

Nedaktion

Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commandit
1 Ml. 5 Pf.



Expedition:

Markt, Eichlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 121.

Hirschberg, Sonntag den 25. Mai.

1884.

Politische Tageschau.

* Die Bairische Reichspartei.

An der nationalen Bewegung in Süddeutschland waren bisher die Baiern wenig betheiligt gewesen, wenngleich auch Delegirte von ihnen an den Kundgebungen in Heidelberg und Neustadt Theil nahmen. Gegenwärtig empfinden sie das Bedürfniß, im Sinne dieser Kundgebungen eine selbständige Partei zu organisieren, nachdem ein Theil der bairischen Liberalen die Bildung der freisinnigen Partei sympathisch begrüßt hat. Zu diesem Zweck ist von angesehenen Männern aller Berufskreise, namentlich Gewerbetreibenden und Handwerksmeistern eine Partei ins Leben gerufen, welche sich "Bairische Reichspartei" nennt. An der Spitze derselben steht der frühere Reichstagsabgeordnete, Bürgermeister von Fischer in Augsburg. Das Programm dieser Partei besteht aus folgenden 4 Punkten: Die Partei ist entschlossen: 1) für Befestigung des Reiches und für die zur Wahrung seiner Machtstellung nothwendige ungeschwächte Erhaltung der deutschen Heereskraft, wie nicht minder für die durch Vertrag und Reichsverfassung gewährleistete Selbständigkeit Baierns einzutreten; 2) die socialpolitischen Reformvorschläge des Reichskanzlers, der unser volles Vertrauen genießt, und das wohlgegründete Verlangen der verbündeten Regierungen des Reiches, daß ihnen die zur Bekämpfung der Feinde jeglicher Ordnung unentbehrlichen gesetzlichen Vollmachten ertheilt werden, kräftig zu unterstützen; 3) die Interessen des deutschen Handwerks und der deutschen Industrie zu vertreten, insbesondere jede Schmälerung des der deutschen Arbeit durch den geltenden Zolltarif zugesicherten Schutzes abzuwehren; 4) der deutschen Landwirtschaft nutzbringend beizustehen und deshalb auch auf angemessene Erhöhung der Getreidezölle hinzuwirken. Dieses Programm ist kurz und bündig und durchaus unzweideutig. Die vier Punkte desselben dürften zugleich eine praktische Grundlage zu gemeinsamer Operation für alle diejenigen Parteien sein, welche sich als entschiedene Gegner der Freisinnigen fühlen.

Die neue Börsensteuer.

Die Liberalen werden eine unangenehme Überraschung darüber empfunden haben, daß die preußische Regierung beim Bundesrat einen Abänderungsantrag zum Reichstempelgesetz eingebracht hat. Es handelt sich dabei um die Einführung einer wirklichen Börsensteuer. Während nach dem jetzigen Gesetz für Schlusznoten und Rechnungen der Stempel, ganz abgesehen von der Höhe des Objectes 20 Pf. (bei Tassageschäften) und 1 Ml. (bei Zeitgeschäften) beträgt, soll nach dem Antrage Preußens fernerhin von Kauf-, Rücklauf-, Tausch-, Lieferungs- und sonstigen Anschaffungsgeschäften ein Wertstempel von $\frac{1}{10}$ vom Tausend erhoben werden.

Der "schwierige" Punkt, ob Zeit-, ob Tassageschäfte, wird einfach damit erledigt, daß beide gleich behandelt werden. Auch die "Schwierigkeit", Umgehungen zu verhindern, ist möglichst beseitigt. Wer abgabepflichtige Geschäfte für eigene Rechnung oder als Comissionär gewerbsmäßig betreibt, hat ein Steuerbuch zu führen, am Schlusse jedes Monats abzuschließen und spätestens am 6. Tage des folgenden Monats unter Einzahlung des berechneten Steuerbeitrages an die Steuerbehörde einzureichen. Für den vereidigten und nicht vereidigten Kaller gelten in der Hauptsache dieselben Bestimmungen. Die Unterlassung der Eintragung oder die unrichtige Eintragung hat eine Geldstrafe zur Folge, welche dem fünfhundertfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt, aber mindestens 500 Ml.

für jede unterschaffene oder unrichtige Eintragung beträgt.

Wir können die Vorlage nur mit Zustimmung begrüßen; sie entspricht den früheren conservativen Anträgen. Man darf annehmen, daß dieselbe noch in der laufenden Session an den Reichstag gelangt, und dieser selbst wird jedenfalls nicht zögern, an die Berathung derselben zu gehen. Die Parteien werden also noch Gelegenheit haben, sich dazu auszusprechen, was ihnen allen im Hinblick auf die Wahlen nur erwünscht sein kann.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Mai. Se. Majestät der Kaiser empfing heute den seitherigen Gesandten der argentinischen Republik am Berliner Hofe, Dr. Miquel-Camé, zur Ueberreichung seines Abberufungsschreibens, sowie gleich darauf dessen Nachfolger auf dem Berliner Posten, Dr. Carlos Calvo zur Ueberreichung seiner Creditive. — Die Abreise des Kaisers nach Ems ist für den 10. Juni in Aussicht genommen. Die Grundsteinlegung zum neuen Reichstagsgebäude würde demnach noch vor diesem Termin stattfinden.

× Die Kaiserin von Russland wird auf der Rückreise von Philippsthal nach Petersburg am 4. oder 5. Juni wieder in Berlin eintreffen und hier selbst einen zweitägigen Aufenthalt nehmen.

— Der Bundesrath nahm in seiner vorigestrichen Plenarsitzung den Entwurf eines Gesetzes, betreffend verbrecherischen Gebrauch von Sprengstoffen, an. Der Entwurf eines Gesetzes wegen Einziehung der Reichskassenscheine von 1874, der Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen über die Auflösung eines vierten Fronntages, sowie der Antrag Preußens, betreffend Änderung des Reichstempel-Abgaben-Gesetzes, wurde den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Verwendung des Reingewinnes aus dem Generalstabswerke über den Krieg von 1870/71 zu Gunsten der Generalstabsstiftung wurde genehmigt, ebenso der Entwurf eines Gesetzes, betreffend Änderung des Hilfsloftengesetzes, nach den Beschlüssen des Reichstages.

× Der wegen Hochverrats vom Reichsgericht zu Leipzig verurtheilte polnische Schriftsteller Dr. von Krasszewski hat, wie polnischen Blättern gemeldet wird, auf die Einreichung eines Begnadigungsgesuches verzichtet; ein solches würde wohl auch schwerlich Beurichtigung gefunden haben.

— Zum Prozeß Krasszewski bemerkten katholische Blätter, daß der Verurtheilte zu der liberalen Richtung der polnischen Propaganda gehört habe und aus diesem Grunde auch vom polnischen Clerus nicht unterstützt worden sei, als er sich in seiner Eigenschaft als preußischer Staatsangehöriger um ein Mandat zum Reichstage beworben; überdies habe man in denselben Kreisen an seinen intimen Beziehungen zu den revolutionären Parteien in Italien Anstoß genommen.

— In der Jungfernhaide, unweit Saatwinkel, hatten sich gestern in früher Morgenstunde gegen 3000 Socialdemokraten ein Rendezvous gegeben, angeblich, um über diejenigen Abgeordneten, welche für die Verlängerung des Socialistengesetzes gestimmt, zu Gericht zu sitzen. Die Behörden hatten indeß von diesem Meeting unter freiem Himmel Wind bekommen und schleunigst wurden Gendarmeriemannschaften aus den beiden Kreisen Ost-Havelland und Nieder-Barnim aufgeboten und nach dem Versammlungsort beordert, wo selbst sofort die Auflösung des Meetings erfolgte. Es

mag dabei nicht ganz friedlich abgegangen sein, denn die Gendarmen sahen sich genötigt, 13 Verhaftungen vorzunehmen. 11 der Verhafteten wurden nach Tegel, 2 nach Plötzensee abgeführt. Mehrfache Versuche, das Meeting in kleineren Gruppen fortzusetzen, wurden durch die Gendarmen vereitelt.

Rumenheim, 22. Mai. Die Kaiserin von Russland mit ihren beiden Töchtern, welche heute Vormittag 9 Uhr mittels separaten Hofzuges in Frankfurt a. M. eingetroffen war, ist kurz nach 10 Uhr von dort zu Wagen hier angelangt. Der Herzog von Nassau und der Kronprinz und die Kronprinzessin von Dänemark waren derselben bis Frankfurt a. M. entgegengefahren und hatten dieselbe hierher geleitet.

England.

Windsor, 21. Mai. Der Großherzog und die Prinzessin Elisabeth von Hessen sind heute Nachmittag via Portsmouth nach Deutschland abgereist.

Russland.

Petersburg, 22. Mai. Prinz Wilhelm von Preußen ist heute Abend $7\frac{1}{2}$ Uhr mittels Separatzuges nach Moskau abgereist. Der Kaiser und die Großfürsten gaben dem Prinzen bis zum Bahnhofe das Geleite, ferner waren die Mitglieder der deutschen Botschaft und die Deputation des 85. Viborgschen Infanterieregiments zur Verabschiedung auf dem Bahnhof erschienen.

Petersburg, 23. Mai. An dem gestrigen Diner in dem Anitschkopfpalais nahmen außer dem Prinzen Wilhelm und dessen Gefolge auch die Großfürsten und Großfürstinnen Theil. Der Kaiser und die Großfürsten trugen preußische Uniformen, der Prinz Wilhelm die seines Viborgschen Regimentes. Bei der Fahrt des Kaisers mit dem Prinzen Wilhelm nach dem Bahnhof wurden dieselben von dem zahlreichen Publikum enthusiastisch begrüßt. Nach der Abfahrt des Prinzen lehrte der Kaiser alsbald nach Gatschina zurück. Bei dem Regimentsfeste des Leibgarde-Kürassier-Regiments in Gatschina trank der Kaiser im Namen der Kaiserin, welche Chef des Regiments ist, auf die Gesundheit des Regiments und, nachdem der Regiments-Commandeur diesen Toast erwidert hatte, auf das Wohl des Prinzen Wilhelm.

Belgien.

Brüssel, 23. Mai. Der König und die Königin der Niederlande sind heute Vormittag nach herzlicher Verabschiedung von der Königlichen Familie wieder abgereist.

Amerika.

In Washington wurde gestern ein Lutherdenkmal enthüllt. (Berlin, die Hauptstadt des ersten protestantischen Reiches, hat bekanntlich noch kein Lutherdenkmal aufzuweisen.)

Locales und Provinzielles.

* "Sie fielen in einer eisernen Zeit für eine goldene!" so lautet die Inschrift des Helden Denkmals auf dem Kirchhofe zum heiligen Geist, welches sich jetzt in ziemlich verwahrlostem Zustande befindet, dessen Renovation aber, auf eine von uns ausgegangene Anregung hin, durch den hiesigen Militär- und Kriegerverein in die Hand genommen worden ist. Daß die Renovation nothwendig ist, zeigt ein sich in der jetzigen Zeit besonders lohnender Besuch des stillen Friedhofes an der Warmbrunner Straße; daß die dort Begrabenen aber auch der Erinnerung werth sind, dafürzeugt nicht allein ihre militärische Stellung, sondern besonders die von ihnen bewiesene außerordentliche Tapferkeit. Am 25. und 26. Mai 1813

starben Major v. Pfehl, Hauptmann v. Schenken-
dorf (der Bruder des Freiheitsängers Max v. Schen-
kendorf) und Premierlieutenant v. Benge und am
28. Mai 1813 wurden ihre sterblichen Überreste dem
lühlen Erdenschoofe unter den militärischen Ehren-
bezeugungen der Bürgergarde übergeben. Der den
älteren Hirschbergern wohlbekannte Superintendent
Nagel hielt ihnen eine ergreifende Leichenrede, in
welcher er u. A. auch erwähnte, daß dem Hauptmann
v. Schenkendorf das Sterben besonders schwer
geworden. Am Morgen des 26. Mai, als er fühlte,
daß seine letzte Stunde herannahen, ließ er sich noch
zu offenem Fenster tragen, zog mit vollen Zügen die
Frühlingslust ein, und soweit es seine schwachen Kräfte
erlaubten, sich hinausbeugend, nahm er von der schönen
Welt Abschied. — Die Bedenken, welche von mancher
Seite darüber geäußert worden sind, ob denn bei einer
Aufhebung des Kirchhofes das Denkmal nicht etwa mit
verschwinden müste, sind dadurch hinfällig, daß noch
ca. 60 Jahre lang an eine gänzliche Aufhebung des
Kirchhofes nicht zu denken ist, dann aber jedenfalls
immer noch für die Erhaltung des Ehrenzeichens der
Hirschberger sich ein entsprechender Platz wird
finden lassen. Die behördliche Genehmigung zur Aus-
führung der Renovation ist bereits ertheilt, die Kosten
für eine gründliche Reparatur des Gitters und des
Denkmals, für die Neuvergoldung der Schrift u. c. wer-
den ca. 300 M. beitragen. Möge daher Federmann,
welcher ein warmes patriotisches Herz hat, sein Scher-
lein beitragen; auch die kleinste Gabe ist willkommen
und hoffentlich findet der Bürgerverein mit seiner
Spende auch unter den Vereinen unserer Stadt recht
zahlreiche Nachfolge. Zeichnungen von Beiträgen
werden angenommen in den Geschäftsläden der Herren
G. Dieze, G. Fickner, C. Heerde, O. Heinrich,
A. Kattner, Fr. Mende, A. Meierhoff, Rücker, Schmidt,
Scholz, Schreit, L. Schulz, A. Strauß, E. Stolzen-
berg, Gebr. Sturm, A. Thamm, H. Wachsmuth, G.
Wendenburg, P. Behrmann.

* In dem Hinterhause der v. Treskow'schen Villa
in Cunnersdorf brach gestern Nachmittag 4 Uhr auf
eine bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise ein Stuben-
brand aus. Da der Besitzer der Stube nicht anwesend
war, mußte die Thür aufgesprengt werden und es gelang
der schnell herbeieilten Hilfe bald, das Feuer
zu löschen. Den dort wohnenden armen Leuten ist
jedoch immerhin ein verhältnismäßig großer Schaden
entstanden.

* Aus einer Besitzung an der Bollenhainer Chaussee
sind zwei silberne Löffel und eine silberne Gabel ent-
wendet worden.

* Der Gehilfe eines hiesigen Uhrmachers wurde
zur Haft gebracht, weil er seinem Herrn verschiedene
Werthgegenstände entwendet hatte.

* Wie Hervorragendes unsre heimische Industrie zu
leisten vermag, hat die vorjährige Gewerbe-Ausstellung
hinzüglich bewiesen. Gestern sahen wir wiederum ein
Erzeugniß des Hirschberger Gewerbeschleizes, welches
durch die Originalität der Form sowie die Sauberkeit
der Ausführung wohl der Erwähnung wert erscheint.
Es ist dies ein aus der Wagenbauanstalt des Herrn
Schmiedemeisters Bremel hier hervorgegangenes
Damen-Pbaston zum Selbstfutschire. Alles ist
an diesem Gefäß auf das Beste hergestellt und machen
sowohl der Gesammtanblick, wie die Beschaffenheit der
einzelnen Theile einen recht hübschen Eindruck. Die
Farbe des Wagentastens ist dunkelblau, mit Silber
abgesetzt. Den mit blauen Tuchflächen bedeckten Sitz
schützt ein großer Lederschirm mit eleganten Verzierungen
und das Ganze schließt der hinten befindliche
Dienerstuhl an. Die Konstruktion ist derart,
daß der Wagen auf der Stelle umdrehen kann. An
der Seite des Wagens ist das Doppelwappen des Be-
stellers — des Rittergutsbesitzers Herrn v. Decker auf
Boberstein und dessen Frau Gemahlin — angebracht,
und zeigt das Ganze, daß es wahrlich nicht nötig ist,
bei Bedarf das Geld nach Auswärts zu tragen. Ein
Fabrikat wie das in Rede stehende erfüllt auch hoch-
gestellte Ansprüche.

— [Siebentes Schlesisches Musikfest.]
Der für das Fest gewonnene Pianist Herr Professor
Louis Brassin aus St. Petersburg, welcher
das Es-dur-Concert von Beethoven spielen sollte, ist
plötzlich gestorben.

* Gestern war in der Stadt und besonders auf
dem Bahnhofe vielfach das Gerücht verbreitet, Se. Maj.
der Kaiser sei am Nachmittage, von einem Schlag-
anfall betroffen, schwer erkrankt. Glücklicherweise ent-
behrt die Nachricht, wie wir sofort durch telegraphische
Rücksprache feststellen ließen, jeglicher Begründung.

* Die Stadt Neurode wurde gestern von einer
bedeutenden Feuersbrunst heimgesucht. Das Feuer
kam am Ringe zum Ausbruch. Wer das enggebaute

Gebirgsstädtchen kennt, wird wissen, wie gefährlich dort
eine Feuersbrunst werden kann.

— [Zum Raubmorde in Liegnitz.] Der Glogauer
"Stadt- und Landbote" schreibt: "Am Dienstag kam
von Lüben aus mittelst Drosche ein Reisender hier an,
der im Gasthause zum "Schlesischen Hause" abstieg,
sich daselbst einige Stunden aufhielt, dann nach dem
Bahnhofe ging, ein Billet nach Neppen löste und den
um 5 Uhr 38 Minuten dorthin abgelassenen Zug zur
Weiterreise benutzt hat. Nach seinem Weggehen wur-
den in dem von ihm benutzten Zimmer ein Paar blutige
Beinkleider gefunden, die der Guest dort zurück-
gelassen. Da die Beinkleider des in Liegnitz ermorde-
ten Reisenden vermisst werden, so vermuthet man, daß
der oben bezeichnete Reisende der Mörder gewesen sei."

Zu der Affäre wird noch gemeldet, daß die ge-
raubte Summe nicht, wie zuerst angegeben, 21 bis 24,

sondern 400 Mark betragen soll. Das Gerücht, man

habe den Mörder in Bunzlau festgenommen, hat sich

nicht bewahrheitet.

Sitzung der Reg. Strafkammer vom 24. Mai 1884.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Kaschel; Staats-
anwaltshof: Herr Assessor Kasper.

Der schon 27 mal vorbestrafte Barbier August S. aus
Reichenbach i. Schl. steht unter der Anklage des Diebstahls einer
Zahnzange und der Führung eines falschen Namens, wie auch
Gebrauchs eines nicht auf ihn lautenden Legitimationsspiers.
Für ersten Fall wird der Angeklagte im strafbaren Rücksale
zu 1 Jahr Zuchthaus, 2 Jahre Ehrverlust, für die letzten beiden
Fälle mit 4 Wochen Haft bestraft.

Der Stubenmaler Johann M. aus Kauffung, welcher viel-
fach und auch schon mit 7 Jahren Zuchthaus vorbestraft war,
ist des Diebstahls eines Sparflossenbuches von über 500 Mark
angestellt und wird dafür zu 8 Monat Gefängnis und 2 Jahr
Ehrverlust verurtheilt.

Der Dienstleute Hermann S. aus Plagwitz ist des schweren
Diebstahls an Kleidern und diversen Stoffen angestellt und wird
zusätzlich einer Vorstrafe, jedoch unter Berücksichtigung seines
jungelichen Alters von 19 Jahren, zu 4 Monat Gefängnis
verurtheilt.

Die Einwohnerin Marie G. aus Schottseiffen ist eines
schweren Diebstahls an verschiedener Wäsche angestellt und wird
daher, unter Annahme mildernder Umstände, zu 4 Monat
Gefängnis verurtheilt.

Der Zimmermann und Fleischbeschauer E. aus Werner-
dorf bei Wolkenhain stand unter der Anklage, eine amtliche Ur-
kunde in seiner amtlichen Eigenschaft fälschlich ausgestellt und auf
Trümmern untersuchtes Schweinefleisch nicht nach Vorschrift
unterzuhaben. Für ersten Fall wird derselbe zu ein
Monat Gefängnis und für letzteren zu 20 Mark Geldstrafe
verurtheilt.

-r. Löhn, 23. Mai. Das prächtige Himmelsfahrt-
wetter lockte auch unsern Gesangverein hinaus ins Freie,
um von Bergeshöhen und Thalesgrund seine Lieblings-
lieder erschallen zu lassen. Der Verein wählte als Ziel
die Hüsdofer Windmühle und den südwestlich gelege-
nen Kalkberg (450 Meter Höhe), zu dessen Füße die
weithin bekannten Wünschendorfer Kalkbrüche liegen.
Die Fernsicht war recht klar, so daß entferntere Punkte,
wie die Landeskrone bei Görlitz, die Bittauer Berge,
dem unbewaffneten Auge sichtbar waren; aber auch
das Hoch- und Fergebirge präsentierten sich in ihrer
Pracht, wie nicht minder die lieblichen Boberauen von
Mauer mit ihren bewaldeten Abhängen dem Auge
ein ungemein frisches Bild boten. Herr Kretscham-
besitzer Gottwald hatte in dankenswerther Weise für
Erquickungen und Ruheplätze gesorgt. Der Rückweg
wurde über Mauer angetreten, wobei Herrn Brau-
meister Wehner's heitere Gesänge und ein Tänzchen den
Schluß des Bergnugends bildeten, das eine recht
baldige Wiederholung erfahren möchte.

-k. Reichenbach, 24. Mai. Wieder ist im Pfarr-
hause hier selbst ein nächtlicher Einbruch verübt, doch
ist der Dieb gestört und verjagt worden. Allen Land-
pastoren möchte dringend empfohlen werden, für solche
bei ihnen mit Vorliebe einkehrenden Gäste gesetzte
Revolver bereit zu halten.

△ Warmbrunn, 23. Mai. Der Himmelsfahrt-
tag ist diesmal ausnahmsweise gewitterfrei geblieben,
und zwar zweifellos unter dem Einfluß der an diesem
Tage vorherrschenden ziemlich intensiven Nordströmung.
Dessen ungeachtet war dieser Tag den angenehmsten
Maitagen bezizähnlich und so recht zu Spaziergängen
und Fußpartien gemacht, weil die Temperatur eine
recht mäßige war. Unser Badeort war am Nach-
mittage wieder ziemlich besucht. Die hiesigen Prome-
naden scheinen überhaupt in diesem Jahre ganz be-
sonders an Reiz zugenommen zu haben, denn immer
dichter und mannigfaltiger wird ihr Laubgehölz, immer
lieblicher das Wiesengrün, das durch die in das Pro-
menadengehölz eingestreuten Föhren und Weimuths-
kiefern schimmert und immer malerischer und dufstiger
strahlt dahinter die Riesenmauer des Hochgebirges im
Schein des selten schönen Mailichts. Die Nr. 3 des
Badeblattes weist auch wieder eine Zunahme der hiesigen
Frequenz, und zwar an Cur- 183 Personen in
163 Familien, an Erholungsgästen 129 Personen in
103 Familien. Nicht minder wie seine Naturumge-
bung sucht sich auch der Ort in letzter Stunde zu ver-

schönern und die Bevölkerung legt die letzte Hand an
die Wohnungen, die zum Empfang der Sommergäste
sich bereits zahlreich öffnen. Eines der von jeher be-
liebtesten Asyle für Warmbrunn's Turgäste feiert in
diesem Jahre das 25jährige Fest seines Bestehens in
neuer Bauform. Es ist dies das allbekannte, am hiesigen
Schloßplatz für Turgäste besonders günstig ge-
legene Liedl'sche Haus, welches zugleich den gewinnen-
den Namen "Fortuna" trägt. Der Besitzer theilte
uns gelegentlich mit, daß sein Haus seit dem Jahre
1859, wo der Neubau stattgefunden, bereits nahe an
1000 Personen als Cur- und Sommergäste beherbergt
habe.

-Lauda, 23. Mai. Am 20. d. M. ist der
vor mehreren Wochen auf der Strecke Dittersbach-Hirsch-
berg verunglückte Locomotivführer Carl Wlossack
von hier seinen Schmerzen erlegen. — Gestern feierte
der Ober-Dreisenthal-Sängerbund im "Grauen Wolf"
in Wingendorf sein Stiftungsfest, welches vom
schönsten Wetter begünstigt war. An der Festfeier
nahmen neun Gesangvereine Theil. Den Schlüß dieses
schönen Festes bildete ein gemütlicher Sängercorner.

— Am gestrigen Himmelsfahrtstage fand während des
Gottesdienstes in hiesiger katholischer Kirche eine
Störung dadurch statt, daß ein stark angetrunener
Mann aus Thiemendorf während der Predigt scandalierte und durch die Polizei, welche mittlerweile herbeigerufen wurde, entfernt werden mußte. — Binnen
Kurzem verläßt unser berittener Gendarm, Herr
Wachtmeister Biebel, Lauban, um einem Rufe nach
Sprottau als Armen- und Krankenhaus-Inspector zu
folgen. — Gestern eröffnete die Gesellschaft Jean
Moré aus Papenhausen im Hotel "Bellevue" ihr
Variété-Theater, welches recht zahlreich besucht war.

Lauban, 23. Mai. Am 7. und 8. Juli findet
hier ein Studien-Gedenkfest früher Schüler des
hiesigen Gymnasiums statt. In Aussicht genommen ist
für den 7. Juli eine gesellige Zusammenkunft mit Abend-
brot auf dem Steinberg und für den 8. Juli eine
Ausfahrt nach dem Adlerstein. Anmeldungen zur
Theilnahme sind spätestens bis zum 4. Juli an Herrn
Dr. Victor Leder hier zu richten.

rn. Görlitz, 22. Mai. Vor einer sehr zahlreichen
Versammlung, die die verschiedensten politischen Par-
teien umfaßte, hielt gestern der Abgeordnete Cremer
einen Vortrag über Handwerker-Innungen. Von der
gegnerrischen Partei waren, wie gewöhnlich, schon vor-
her allerhand theils unwahre, theils entstellte That-
sachen über Herrn Cremer verbreitet worden, die der-
selbe gleich im Anfang seines Vortrages widerlegte
bezw. berichtigte. Hatte der Herr Vortragende schon
hierbei den Beweis der Unereschrockenheit und Festigkeit
in seinem Auftreten geliefert, so war sein weiterer Vor-
trag, der sich auch auf die mit der Innungsfrage näher
oder entfernter in Verbindung stehenden politischen Un-
gelegenheiten erstreckte, eine so glänzende Leistung, daß
auch die zahlreichen Gegner desselben ihre zustimmende
Meinung zu erkennen gaben. Mit bewundernswertiger
Sicherheit und Gewandtheit wußte Herr C. die ihm von boshafter Seite einige Mal entgegengeworfenen
Einwendungen zu pariren und die Gegner zum Schweigen
zu bringen. Daß die Ordnung bei dieser Ver-
sammlung aufrecht erhalten wurde, war, kurz gesagt,
das Verdienst des Vortragenden, der dabei die Fort-
schrittliter wie auch die Socialdemokraten keineswegs
schonte, selbst. Daß Herr C. in dieser Versammlung
auch eine Debatte nicht scheute, in welcher ebenfalls
die Angreifenden geworfen wurden, gereicht ihm gewiß
zur Ehre. Die hiesigen Fortschrittliter und ihr Anhang
dürften von dem Erfolge des Herrn Cremer sehr über-
rascht worden sein.

Hauptgewinne der Sächsischen Lotterie.

Leipzig, den 23. Mai.

15.000 M. auf Nr. 88807 47682. 5000 M.
auf Nr. 94833 9215 30052 3111 28675 39357.
3000 M. auf Nr. 65599 47938 38024 52025 9240
13143 15380 21212 70838 55788 87667 25531
11048 42154 82843 23889 1011 80351 69234
91245 5525 83948 20658 35113 34787 7928
99791 80308 49403 14423 41202 22044 55759
371 71748 28067 15028 33044 22097 32853.

Letzte Nachrichten.

Leipzig, 23. Mai. Dem Vernehmen nach wurde
der frühere Hauptmann Hentsch in das Zuchthaus zu
Halle abgeführt. Kraszewski, welcher seine Strafe in
der Festung Magdeburg oder der Festung Glatz ab-
zuhalten sollte, suchte durch seinen Vertheidiger, den
Rechtsanwalt Saul, darum nach, daß ihm die Festung
Königstein angewiesen werde, da der Aufenthalt daselbst,
der Höhenlage wegen, seiner Gesundheit besser zusage.
Kraszewski ist aus dem Hotel vorläufig in das Leip-
ziger Gefängnis gebracht worden.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heut Nachmittag 3 $\frac{3}{4}$ Uhr endete ein sanfter Tod die schweren Leiden unseres innig geliebten, herzensguten Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Kaufmanns

Paul Louis William Kroll

im nahezu vollendeten 31. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerz bitten um stille Theilnahme

die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Hirschberg i. Schl., Nürnberg und Frankfurt a. M.
den 23 Mai 1884.

Beerdigung Montag den 26. Mai, Nachmittags 5 Uhr.

1554

Für Zahnleidende.



Zur Anfertigung
künstlicher Zahne,
sowie zu jeder Zahnoperation
empfiehlt sich **C. Friese,**
Hirschberg, Schulstraße 7.



Geschliffene Sensen

(unter Garantie), 1552
Carl Fr. Büttner,

ließert und empfiehlt

1 Markt 35.

Dergleichen empfiehlt mein Lager guter Tischmesser, Scheeren, Porzellan- und Glaswaren bei Bedarf gütiger Beachtung. Bevorzugte Auswahl.

Bade-Anstalt Schützenstr. 33. Stahlbad

ist täglich von Morgens 6 Uhr an geöffnet. — Heilbäder jeder Art werden auf Wunsch bereitet.

Bade-Billets verkauft Herr **Ungebauer.**

1551

Eine großartige Gelegenheit!

Nur während des Jahrmarktes Montag und Dienstag im Gasthof zum "goldenen Löwen", 1. Etage.

Dem geehrten Publikum von Hirschberg und Umgegend bietet sich die seltene Gelegenheit, bei meiner jetzt

wirklich gänzlichen Aufgabe

meines Reisegeschäfts, meine noch vorhandenen Artikel in der Weizwaren- branche zu noch nie dagewesenen Preisen einzukaufen, und mache dieses Mal besonders ein re. Publikum darauf aufmerksam. Zum gänzlichen Ausverkauf kommen noch:

Gardinen, Meter 30, 40 Pf. u. f. w., Stickerien, Stück von 30 Pf., Meter schon zu 10 Pf., Trimmings, Meter 5 Pf., Kragen und Stulpen, verschiedene Sorten, Stück von 10 Pf., Herren- und Damen-Gravatten, 10 Pf., dito Hemden und Hosen, Unterbeinkleider, von 60 Pf., Taschentücher, weiß und bunt, Chiffon, Wallis, Piquet, Dowlas, Shirting, ganz billig, und alle Arten Schürzen für Damen und Kinder, Stück von 20 Pf. an, Schürzenleinen, Unterröde, Corsets, ein Posten Schirme und noch viele andere Artikel, die des Platzes wegen nicht alle angeführt werden können, zu nie dagewesenen Preisen.

Versäume also Niemand diese so günstige Gelegenheit, alltägliche Bedarfsartikel so enorm billig einzukaufen.

J. Munser, Liegnitz.

Damen-Zengstiefel!

empfiehlt eigenes, anerkannt vor- zügliches Fabrikat, billig

die Schuhwaarenfabrik

1537 von J. A. Wendlandt.

Lomnitzer Milchhalle

liest jetzt eine besonders gute Sorte

Sahnekäse

und empfiehlt ihn ihrer Kundenschaft bestens.

Echt aus Waldheim von A.H.A. BERGMANN.

Zahnseife & Zahnpasta.

Das angenehmste und bewährteste aller Zahnpflegemittel in den allein echten Waldheimer Originalpuderungen zu 30, 40, 50 Pf. Vorzüglich in der Adler-Apotheke, sowie in den Droguenhandlungen von H. O. Marquard und Victor Müller, bei Ernst Wecker am Markt und Rich. Wecke in Hirschberg, in der Apotheke von H. Kastelsky und der Droguenhandlung von Ed. Piontek in Warmbrunn.

Dominium Lomnitz (Niederhof) hat sehr schöne

1446

Schweinchen

vom Suge weg und auch abgewöhnt sehr preiswerth abzugeben.

Eine Köchin

und ein Kindermädchen,

die mit Wäsche bewandert ist, werden gesucht.

Frau Baumeister Timm.

1535

1556

Gesangbücher
in geschmackvollen, dauerhaften Einbänden empfiehlt O. Seidel in Schmiedeberg,
Bahnstraße.

1555

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

1556

Gustav Pister vormals



Hirschberg

1838



Hof-Photograph O. v. Bosch

Promenade 31,



Bronzene Medaille.

empfiehlt sein aus vollkommenster der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Atelier für Portraits allen Genres, sowie für Vergrößerungen, Reproduktionen von alten, verbliebenen Photographien, Deliblern, Zeichnungen &c., von Visit-Format bis zur Lebensgröße. Aufnahmen außerhalb des Ateliers, wie Landschaften, Bildern, Güter, Thiere, führe ich durch meine speciell dazu entsprechende Einrichtung, jeder Anforderung Genüge leistend, aus. Nachbestellungen von den noch gut erhaltenen Platten der Jahrgänge 1870—83 liefern pro Stück von 4 Mk. an

Specialität: Moment-Aufnahmen.

Sitzungszeit je nach Beleuchtung, 2—6 Secunden, zu jeder Tageszeit. Auf Wunsch vorher Probebild.

Bronzene Medaille.

Magazin f. Lampen, Haus- u. Küchen-Geräthe &c. Werkstatt für Bau-, Fabrik- und Badeapparate &c. Reparatur-Arbeiten resp. Bestellungen jeder Art exact und möglichst bald. Sitz- und Badewannen-Verleih-Geschäft. D. D. Frische Füllung natürlicher Mineralbrunnen; Salzsoolen, Badesalze, Pastillen &c. empfiehlt die Apotheke i. d. Langstraße.



Aparte Neuheiten

in **Visit-Umhängen** in Wolle, Seide und Grenadine, frische ganzanliegende Jaquets, geschmackvoll garnierte halbanliegende Jaquets in Sammet, Rammgarn, Soleil, Tuch &c., vorzüglich schöne Regen-Röcke, Havelocks &c.,

Reizende Kinder-Mäntelchen,

von 2 bis 5 Jahren, von 2,50 Mk. bis 6 Mk. Obige, aus den besten Stoffen und Zuthaten gefertigten Confections-Piècen verkaufen wir der vorgerückten Saison wegen zu bedeutend reducirten Preisen. 1559



Adolf Staekel & Co.



Corsets! Corsets!

Hochfeine Schnur-Corsets, von vorzüglichem Sitz und Stoff, Uhrfeder-Stahl-Corsets, modernste Fascons, bis 80 Cm. Weite, Damen-, Mädchen-, Kinder-Corsets, alle Weiten von 1 Mt. an, empfiehlt Oscar Roth,

1566 Langstraße 10.



Schuhwaaren

empfiehlt in bekannt vorzüglichster Waare die Schuhwaarenfabrik von J. A. Wendlandt, Hirschberg, Schulstr. 14.



1565

G. Ermrich's Honig- und Gesundheitswaaren-Fabrik aus Loewenberg i. Schl.

empfiehlt zum Jahrmarkt in Hirschberg ihre nur „echten, weitrenommierten Fabrikate. Specialität: „Die weitberühmten echten Honigbauerbissen.“

Stand vis-à-vis Herrn Kaufmann Holz, Kleidermagazin, Hornlaube. Bitte recht genau auf obige Firma zu achten. D. D.

Das Lager in

1560

Qurus- und Modestoffen

bietet eine überaus reiche Auswahl aller verschiedenen Neuheiten!

Davon große Massen-Auswahl verschiedenartiger Stoffe für den täglichen

Hausbedarf

in allen Preislagen!

Zu Ausstattungen empfiehlt ich mein reichsortiertes Lager schwarzer, farbiger und weißer

Seidenstoffe

in bekannt nur guten Qualitäten billigst! Bis zum Feste ununterbrochener Eingang von Berliner Neuheiten in Regenröcken, Havelocks, Paletots, Umhängen, Radmänteln, Jaquettes u. s. w.

Eine Partie schwarzer und farbiger Paletots, halb und ganz anschließend, offerire zu dem nie wiederkehrenden Preise von 5—8 Mark.

Desgl. eine Partie Pellerinen- und Brunnenmäntel extra billig!

Preise fest aber billigst!

Carl Henning,
9. Bahnhofstraße 9.

Paul Leder, Holz-Cement-Fabrik, Hirschberg i. Schles.

empfiehlt Holz cement, präparirt. Theer zum Nachtheeren von Pappdächern, (doppelte Dauer durch Nachtheerung und grössere Dichtigkeit), vollständig entwässerten Theer.

Ferner: Chamottesteine in diversen Sorten, sowie feuerfester Mörtel zum Vermauern der Steine, hochfeuerfeste Thone, wie Porzellanthon, Glashafenthon, Dinas-masse und Thon zur Herstellung feuerfester Steine.

Formsteine nach Zeichnung werden sauber ausgeführt.

Bedeutende Preisermäßigung.

Schwarze reinseidene Cachemirs, Meter von 2 Mk. 25 Pf. bis bestes Bonet'sches Fabrikat, Faille — reinseidener Cachemir — 55 cm breit, in grosser Farbenwahl, Mtr. nur 3 Mk., Elle 2 Mk. Faille sublime, Satin Rhadames, rein- und halbseidene Atlassse, Mtr. von 1 Mk. 25 Pf. an, empfehlen in grosser Farben- und Qualitätenwahl durch grosse Abschlüsse zu bedeutend reducirten Preisen. Ferner: **reinwollene Grenadine — sehr dankbares Tragen garantirt** — Mtr. 1 Mk. 20 Pf., 1 Mk. 35 Pf. u. s. w. **Halb- und reinseidene Grenadine — Toile de Jony uni** neuester leichtester, Battist ähnlicher Kleiderstoff, Mtr. 1 Mk.; desgl. bedruckt Mtr. 1 Mk. 20 Pf. Foulardine, elegantester Cattunstoff der Saison, Mtr. 75 Pf. **Satin uni**, Mtr. 75 Pf. und 1 Mk. **Satinirte Zephyr-Cattune** für den **enorm billigen** Preis Mtr. 38 und 45 Pf., Elle 25 und 30 Pf., **hochfeine Hemden-Cattune** — auch zu Zügen geeignet — vorzügliches Tuch — aus der Augsburger Cattunfabrik, Mtr. 45 Pf., Elle 30 Pf.

Wir wollen unsere geschätzte Kundschaft hiermit nur darauf aufmerksam machen, dass wir uns unausgesetzt bemühen, unseren geehrten Abnehmern — besonders gute Qualitäten — zu extra billigen Preisen zu liefern.

1558

Adolf Staekel & Co.

Mohaupt's Garten
zur Niesenkastanie.

Montag den 26. Mai c.:

Grosses Concert

von der Stadt-Capelle.

(Militairmusik.) 1567
Aufang 7½ Uhr. Entrée 30 Pf.
NB. Billets à 20 Pf. bei Herrn Baerwaldt.**Strauss's Garten.**

Heut. Sonntag:

Erstes Abend-Concert

von der

Warmbrunner Badecapelle.

Anfang 7½ Uhr. Entrée 30 Pf.
Von 7 Uhr ab Fricassé von Huhn und Niesenspargel.

Beiblatt zur „Post aus dem Riesengebirge“.

Sonntag den 25. Mai 1884.

Locales und Provinzielles.

— Im Interesse der jetzt für die übungspflichtige Erzähler Reserve ausgehobenen Mannschaften machen wir darauf aufmerksam, daß ein Ausschub des Gestaltungstages zur ersten Übung nur in besonderen Ausnahmefällen durch die Bezirks-Commandos erfolgen darf und zwar insoweit die militärischen Interessen dem nicht entgegenstehen und die Heranziehung zu einer Nachübung innerhalb des Etatsjahres möglich ist. Die Einberufung für die erste Übung ist mit Aushändigung des Erzähler Reservepasses als erfolgt anzusehen. Der Gestaltungstag ist für Infanterie, Jäger und Pioniere der 7. und für Fuß-Artillerie der 28. August c. Von dem Tage der Aushändigung des Erzähler Reservepasses ab haben die betreffenden Mannschaften sich innerhalb der Frist von 8 Tagen mündlich oder schriftlich bei ihrem zuständigen Bezirksfeldwebel zur Aufnahme in die militärische Kontrolle anzumelden.

— Durch den § 18 des am 1. April d. J. in Kraft getretenen Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 ist an Stelle des nach § 3 des Gesetzes über die Reklamationen und Verjährungsfristen bei öffentlichen Abgaben vom 18. Juni 1840 bisher zulässigen Recurses das Verwaltungsstreitverfahren getreten. Das bezügliche Verfahren ist nunmehr folgendes: Nach § 1 des Gesetzes vom 18. Juni 1840 ist der Einspruch (Reklamation) gegen die Heranziehung oder Veranlagung zu den baaren Gemeindeabgaben innerhalb dreier Monate nach Zustellung der Bekanntmachung der die Heranziehung oder Veranlagung aussprechenden Verfügung bei dem Gemeindevorstande (Magistrat) anzubringen, also für Hirschberg bis zum Juni c. Gegen den auseinanderliegenden Bescheid desselben findet die Klage im Verwaltungsstreitverfahren, also nicht mehr der Recurs an den Regierungspräsidenten, statt. v. § 18 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883. Die betreffende Klage ist binnen zwei Wochen präclusivischer Frist — die bisherige sechswochentliche Recurserfrist ist also erheblich verkürzt worden — bei dem Bezirksausschuß, und zwar bei diesem direkt anzubringen. v. § 21 des Zuständigkeitsgesetzes und § 63 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883. Gegen die abweisende Entscheidung des Bezirksausschusses ist nur das Rechtsmittel der Revision zulässig. Die Anmeldung und Rechtfertigung der Revision hat bei dem Bezirksausschusse statzufinden. Die Frist hierfür beträgt ebenfalls nur zwei Wochen. Die Entscheidung über die Revision erfolgt durch das Oberverwaltungsgericht. Werden die erwähnten Fristen nicht überall pünktlich gewahrt, so haben es die Beihilfeten sich selbst zuzuschreiben, wenn sie die einmal veranlagten städtischen Communalsteuern für das betreffende Steuerjahr unweigerlich zahlen müssen.

— Zur Praxis des gegenwärtigen Executionsverfahrens schreibt die „Staatsbürger Zeitung“: Immer mehr drängt sich die Notwendigkeit auf, die Frage zu beantworten, wie weit die Kategorie des unentbehrlichen Arbeitsgeräths und Werkzeugs der Handwerker, welches der Pfändung durch den Gerichtsvollzieher nicht unterliegt, sich erstreckt. Neuerdings sind Erhebungen in dem Regierungsbezirk Düsseldorf auf amtliche Veranlassung hin veranlaßt worden, durch welche festgestellt worden ist, daß Handmaschinen, Kammmaschinen, Nähmaschinen, Geräthe und Werkzeuge anderer Art, welche für den täglichen Erwerb bestimmt sind, durch die Gerichtsvollzieher gepfändet und daß diese Gegenstände auch in nicht seltenen Fällen zu wahren Schleuderpreisen verkauft wurden. Unter diesen Verhältnissen haben besonders die armen Weber jenes Districts zu leiden, welchen so das letzte Erwerbsmittel aus den Händen genommen wird. Es liegt uns fern, der Kompetenz des Richters, welchem die Entscheidung überlassen ist, ob ein Gegenstand zu der angegebenen Kategorie gehört, zu nahe zu treten; aber in dem Augenblicke, da die Reichsregierung sich bemüht, die sozialpolitische und die Arbeitergesetzgebung zu entwickeln und so gut wie möglich zu gestalten, erscheint es doch angebracht, die Aufmerksamkeit auf diese Vor-Kommnisse zu lenken.

Aslau bei Kaiserswalde. Ueber die wunderbare Rettung eines Kindes aus Todesgefahr schreibt man: Am 9. d. M. fiel beim Spielen mehrerer Kinder der vierjährige Sohn des Capellmeisters und Besitzers Schindler hier in einen 44 Fuß tiefen Brunnen. Der Brunnenkessel hat oben eine lichte Weite von 8 Fuß, unten von nur 5 Fuß, mithin ist derselbe conisch gebaut. In diesem Raum befindet sich das Pumpenrohr, welches mit 18 Steinen an der Seite befestigt

ist. Die größeren Knaben hatten den Bohlenbelag wahrscheinlich auseinandergeschoben und war der Kleine auf diese Weise losüber in die Tiefe gefallen. Auf das Geschrei der Kinder stürzten die Mutter und der Großvater herbei, konnten aber in Folge des Schrecks keine Hilfe leisten. Es wurde nun schleunigst ein Schmied mit seinem Gesellen gerufen, der mehrere hundert Schritte vom Unglücksort wohnt. In dieser Zeit hatte die Mutter und der 70jährige Großvater eine große Dachleiter in den Brunnen geschoben und der Arbeiter und Stellenbesitzer Musche von hier, welcher auch auf das allgemeine Geschrei herbeigeeilt war, hatte die Energie sofort in die Tiefe zu steigen, konnte aber nicht bis zu dem Kleinen gelangen, weil die Leiter nicht lang genug war. Schleunig wurde nunmehr eine zweite Leiter geholt und so gelangte Musche zu dem Kinde und befreite es aus seiner ungünstlichen Lage. Der Knabe hatte sich mindestens 25 Minuten über dem Wasser an einem Pfahl festgehalten; es war die höchste Zeit, ihn zu erlösen, da ihn bereits die Kräfte verlassen hatten. Merkwürdiger Weise hat der Knabe weiter keinen Schaden davongetragen, als einige blaue Flecke; sonst ist derselbe gesund und wohl und spielte schon am folgenden Tage wieder mit seinen Genossen. Wenn man den Brunnen betrachtet und den engen Raum zwischen den Steinen und dem Rohr, so könnte man wirklich an ein Wunder Gottes glauben.

Der Hammagarten bei Algier.

Unter den wissenschaftlichen Instituten Frankreichs nimmt der Versuchsgarten bei Algier einen hervorragenden Rang ein. Ursprünglich sollte der Garten, der an Stelle eines ehemaligen Hammam-Sumpfes angelegt ist, dazu dienen, eine Pflanzenschule für Obstbäume und andere für die Colonisten und Einheimischen nützliche Pflanzen sein. Diesen Zweck hat der Garten nun freilich, streng genommen, nicht erfüllt, seine Bedeutung liegt vielmehr auf wissenschaftlichem Gebiete. Man kann sich schwer eine schönere Anlage vorstellen. Das Auge wird von allen Seiten durch eine üppige Vegetation gefesselt, die ohne menschliches Zuthun, ohne Förderung durch gärtnerische Kunst emporgeschossen zu sein scheint. Hier triumphirt die Natur, sie zeigt sich hier in ihrem höchsten Glanze. Große Alleen durchschneiden ohne augenfälligen Plan die Gebüsche und der Besucher schreitet auf laubbedeckten Fußwegen dahin. Palmzweige bis zu 15 Fuß Länge versperren hier und da den Weg. Andere Theile sind nach englischer Art angelegt; gewundene Alleen führen durch Dicke. In dieser Abwechslung liegt ein sonderbarer Reiz. Schmale Gräben scheinen aufs Gerade wohl durcheinander zu laufen und weithin, beschattet von Bambus- und Datenbäumen, schimmert das grüne Ge-

mäuer der Wasserreservoirs durch. Jeder Theil ist malerisch in seiner Art: hier Straußengärde, da Baumhäuser, welche durch Schilfgesäcke gegen die sengenden Strahlen der Sonne geschützt werden. Dort macht man neue Ansässigungsversuche und weiter unten werden Wagen mit aller Art Begeißelten verladen, die nach zwanzig verschiedenen Richtungen hinausgehen. Der Garten beschäftigt beständig ein Personal von hundert Arbeitern; er umfaßt 35 Hektar, ungekennzeichnet die Dependenzen, durch welche dieser Flächeninhalt verdoppelt wird. Der Theil des Gartens, welcher den Hügel bedeckt, der die Bai von Algier beherrscht, ist ein Wald exotischer Bäume, von denen die meisten aus Australien stammen, als Araucarias, Myrianeen, Alazien und Eucalypten. Die letzteren gedeihen übrigens besser an den jenseitigen Gestaden des Mittelmeeres, als in Algerien. Gewisse Pflanzen kommen in der Hamma überhaupt nicht vor. Der Kaffeestrauch, der Fiberrindenbaum, die Ipica und der Gummibaum haben sich hier nie vortheilhaft entwickelt. Es läßt sich leider vorher nicht übersehen, welche Pflanzen gedeihen werden und welche nicht. Der Kaffeestrauch gedeiht in Java, in Brasilien und auf den Antillen, nicht so in der Hamma, wo doch zahlreiche andere Pflanzen aus denselben Ländern trefflich fortkommen. So fehlt es denn nicht an nutzlosen Versuchen und unangenehmen Enttäuschungen. 1871 erhielt der Leiter des Gartens zwei Stöcke einer ostindischen Dattelpalme, Phoenix farinifera. Er pflanzte sie in einer Entfernung von etwa 10 Meter von einander und traute ihrem Gedeihen nur wenig. Heute hat jeder Stamm einen nahezu einen Meter Durchmesser und die Wipfel stoßen zusammen, so daß sie sich in ihrer Entwicklung hindern; aber es ist nicht möglich, diese Riesenstämme

umzupflanzen. Der Palmenwald macht einen ganz ungewöhnlichen Eindruck; es gibt nicht seinesgleichen, denn die Palmen stammen aus den verschiedensten Gegenden. Hier steht die Säulenpalme von Cuba, deren glatter, weißer Schaft sich wie eine Marmorsäule von der grünen Umgebung abhebt. Den Gegensatz dazu bildet die Zuckerpalme von Java mit ihrem Stamm, der zerissen ist wie der Burnus eines arabischen Bettlers. Dort stehen die Cocospalmen der heißen Ebene Brasiliens neben der juboca spectabilis, die in einer Höhe von 2000 Metern auf der chilenischen Cordillera gedeiht, und der Hanpalme aus dem nördlichen China, die oft während eines Theils des Winters aus dem Schnee emporragt. Und alle diese Palmen gedeihen und tragen Früchte in dieser Erde der Hamma und bieten gerade ob der Verschiedenheit ihres Ursprungs ein um so interessanteres Gesamtbild für den Botaniker wie für den Laien. Noch wurde nicht die Carthaya-Palme aus Südasien, eines der seltsamsten Gewächse, erwähnt. Sie wächst in Abschlägen, deren jeder dem Ursprunge eines Blattes entspricht und eine kreisrunde Narbe um den Stamm bildet. Wenn dieser seine volle Höhe erreicht hat, dann entwickelt sich in dem Blätterdach eine schwere Fruchttraube. Dann sterben die Blätter ab und der Baum bekommt keine neuen mehr, wohl aber wachsen nach und nach von oben nach unten aus jeder Narbe Fruchttrauben. Schon erscheint eine solche in der vorletzten Narbe und bald wird eine andere die letzte Narbe darunter aussprengen. Und wenn die dem Boden am nächsten befindliche Narbe ihre Frucht gespendet hat, dann ist Alles zu Ende — der Baum geht ein. Das Merkwürdigste aber ist eine Allee von Bambusa macrocylmis, einer aus Indien stammenden Bambusart. Algier ist vielleicht die nördlichste Grenze, bis zu welcher sich die Pflanze acclimatiren läßt, aber hier gedeiht sie prächtig, sie steigt in Stangen bis zu 22—25 Meter empor. Wie alle Grasarten, so schließt auch das Bambusrohr in einem Jahre zu voller Höhe empor. Und die Blüthe? Ja, das ist's, was der Leiter des Gartens am Meisten fürchtet. Wenn das Bambusrohr blüht, dann ist es auch mit ihm vorüber. Anstatt der kräftigen Röhre bis zu Armstärke, wachsen dann magere, blattlose Stengel hervor, die einen unansehnlichen Blüthenbüschel wie alte Gräber tragen. Währenddem vergilben die blattgeschmückten Röhre, trocken aus und die Pflanze stirbt hin. Die schöne Bambusallee des Hammagartens kann so mit einem Male verschwinden. In Indien soll es Bambuswälder geben, welche die ältesten Greise nicht blühen lassen. Dann steht eines Jahres plötzlich die ganze Waldung in Blüthe, um bald darauf ganz zu verschwinden. Nur ein Haufen dünnen Holzes, welches am Boden unter der Einwirkung des Regens vermodert, bleibt zurück von ehemaliger Herrlichkeit.

„Natürlich! Und jeder muß mir bestimmen, der Dich etwa früher gekannt. Allerdings, wenn man ein so reiches Herzenseben durchkostet hat, daß mehr als eine Frau darin verwoben ist —“

„Las uns eilen,“ entgegnete Conrad, wie um weiteren Fragen seines Freundes auszuweichen, „dort liegt unser Ziel!“ Und er wies mit der Rechten auf das Meer von Kappeln und Binnen, welches nur noch durch wenig Gebüsch von ihnen geschieden, vom Saum des Stromes her zu ihnen herüberblickte.

Als die Freunde eben den Perron des Bahnhofes in Potsdam betraten, traf der Zug ein. Das Gedränge war so groß, daß sie sich gleichsam vor einer Mauer von Menschen sahen. Und gleichwohl leuchtete ihnen, die bei ihrem stattlichen Wuchs leicht über die übrigen Anwesenden hinweg zu lugen vermochten, bald ein perlgrauer Gazeschleier von einem kleinen, weißen Florentiner Strohut entgegen. „Ada!“ rief Wolfram jubelnd und zog den Freund mit sich, um im nächsten Moment seine Schwester zu umarmen.

„Mein Schwager Leonhard, mein liebster Freund Conrad Sembrich,“ sagte er dann, nachdem er Ada freigegeben, zu den beiden Männern, welche der Vorstellung gewäßtig, sich gegenüber standen.

Sofort sahen sich die beiden jungen Männer einem größeren Kreise gegenüber. Da war der Minister von Schack mit seiner eben zur herrlichsten Jungfrau erblühten Tochter Erika. Seine Schwester Tilly mochte sich durch Kleidung und Geberden alle erdenkliche

Mühe geben, die Jahre zwischen sich und ihrer Nichte hinwegzuwischen — es gelang ihr gleichwohl nicht, und der Contrast zwischen der erheuchelten Jugend und der wirklichen trat dadurch nur um so merklicher zu Tage.

Wolfram und sein Freund wurden, soweit sie noch nicht bekannt waren, von Adas Gemahl dem kleinen Kreise vorgestellt. Dem Namen nach kannten sie sich bei ein insgesamt. „Aber die Baronin v. Werder wird Ihnen vielleicht fremd sein,“ flüsterte Bernhard v. Stahli zu dem jungen Manne zu, auf eine hohe, schlanke Frau weisend, deren Antlitz dieser in dem Gedränge auf dem Perron noch nicht sehen gekonnt. Doch nun wandte sie sich um, ein freudiger Blick zuckte aus ihren großen, dunllen Augensternen.

„Conrad,“ murmelte sie und legte hastig ihre Hand auf seinen Arm, wie wenn sie sich überzeugen müsse, daß der, welchem sie in das Auge sah, kein erwünschtes Trugbild ihrer Phantasie sei.

„Die Herrschäften kennen sich?“ fragte Bernhard v. Stahli verwundert.

„Längst,“ versetzte Conrad Sembrich. „Doch nun ahne ich,“ fuhr er fort, sich zu Wolfram wendend, weshalb Du mich veranlaßtest, Dich nach Potsdam zu begleiten.“ Und dabei schloß er dankend die Rechte des jungen Mannes in die seine.

Da man es verschmäht hatte, sich der Gefährte zu bedienen, schritt man zu Paaren den Weg nach der Villa der Baronin v. Werder einher. Sie selbst suchte den Freund der Jugend an ihre Seite zu bannen, und bald vereinte sie ein frohes, der Erinnerung geweihtes Gespräch.

„Wie lange sahen wir uns nicht?“ fragte Susanne.

„Drei Jahre!“

„Drei Jahre,“ wiederholte sie und blieb stehen. Dann löste sie mit schneller Bewegung den leichten Hut von ihrem Haupt, als hemmte er ihr das Denken. „Drei Jahre, drei lange Jahre und wo waren Sie inzwischen, Conrad?“

Sie sprach die letzten Worte, welche die Frage an den jungen Mann enthielten, so hastig, als läge es in ihrer Absicht, das Gespräch von sich selbst auf etwas Anderes zu wälzen.

Er lächelte sinnend.

„Ich erzähle es Ihnen ein ander Mal, Susanne. Das ist lang und nicht immer kurzweilig. Ich habe viel inzwischen von der Welt gesehen!“

„Und jetzt?“

„Jetzt bleibe ich hier. Ich will damit nicht sagen, direct in Potsdam, aber doch wenigstens in Berlin oder in der Nähe der großen nordischen Metropole.“

„Längere Zeit?“

„Das hängt von den Umständen ab.“

„Was führt Sie her?“

„Mancherlei. Zuerst suche ich Sie, Susanne.“

Sie blickte ihn verwundert an. Der verschleierte, vibrierende Ton seiner Worte mußte sie mit Besorgniß erfüllen. Dazu der ernste Ausdruck seiner Züge. . .

„Was können Sie mir melden wollen?“ flüsterte sie.

„Fühlen Sie sich stark, Susanne?“

„Stark, Alles zu ertragen!“

„Ah! Unterschätzen Sie Ihre Kräfte nicht. . . Es existieren Dinge, Vorgänge zwischen Himmel und Erde, mit denen man niemals fertig ist, selbst wenn man sie durch das qualvolle Denken schlafloser Nächte längst überwunden und abgethan wähnt.“

„Was können Sie meinen?“ murmelte die Baronin tonlos.

„Ich meine die Liebe, die getäuschte Liebe, die betrogene Hoffnung um ein Glück, welches man einst in sicherem Port wußte.“

Sie starrte ihn einen Moment ratlos an, nur einen einzigen, dann verstand sie ihn. Die dunklen Augen waren fest auf Conrad geheftet. Mit der Linken strich sie sich das Haar von der Stirn, und mit der Rechten seinen Arm berührend, fragte sie mit zitternder, tonloser Stimme:

„Sie sahen ihn?“

„Ja!“

„Er sendet Sie?“

„Ja!“

„So denkt er also meiner noch?“

Es war Conrad, als zuckte ein Wonnestrahl, ein nur mühsam niedergehaltener, durch diese letzte Frage Susannes.

Eine Weile schwieg er, dann versetzte er leise:

„Jetzt nicht mehr!“

„Weshalb?“

„Er ist tot!“

Ein Schrei entfuhr Susannens Lippen, einer jener scharfen elementaren Laute, über welche der Mensch nur verfügt, wenn sein Geschick rasch und unerwartet eine Wendung nimmt. Einen Moment stützte sie, und es war Conrad, als müsse er hinzueilen, um sie vor

dem Zusammenstinken zu bewahren. Durch ihre Züge zuckte es wie schwerer, krampfhafter Schmerz, und geisterhafte Blässe schien sich darüber zu breiten.

„Sie liebt ihn noch heute,“ murmelte Conrad Sembrich, und laut fügte er hinzu:

„Ich fürchte, daß ich mir nicht selbst sagte, daß diese Nachricht Sie niederdrücken würde! Ich konnte süßlich einen anderen Moment dazu wählen!“

Sie schüttelte das Haupt. „Sie irren, Conrad, wenn Sie glauben, daß ich Ihnen deshalb zürne. Ich hätte es wahrscheinlich gethan, wenn Sie diesen ersten Moment, den wir allein besaßen waren, verstreichen ließen, ohne mir den wirklichen Zweck Ihres Kommens zu entdecken. Außerdem unterschätzen Sie meine Kraft, wenn Sie glauben, daß mich diese Kunde niederrückt. Der, von dem Sie kommt, zählt längst für mich zu den Todten, und es erschütterte mich nur einigermaßen, zu erfahren, daß das Geschick die Trennung, welche er einst so jäh herbeiführte, nun gleichsam besiegt. Sie sehen, ich bin gefaßt und stark, und wenn Ihnen mein Wunsch etwas gilt, so bannen wir dies Gespräch und schließen uns der Gesellschaft an, welche uns glücklicherweise in einigen Secunden eingeholt hat.“

Sie legte ihre Hand in seinen Arm; allein troß des Zwanges, welchen sich das starkwülige Weib offenbar anhat, ihren Schmerz zu bemeistern, war es Conrad Sembrich gleichwohl, wie wenn ihre Stimme leicht vibrirte und ein Bucken ihren Körper durchflog, als sie, auf ihn gestützt, das Herankommen der kleinen Carawane erwartete. — — — — —

Noch bei hellem Dämmerlicht war man im Landhause der Baronin angelangt. Wiewohl der Besuch unerwartet kam und zumal für das einsame Beben und Walten, in welchem Susanne ihre Tage obspann, ziemlich zahlreich ausfiel, kam sie dadurch dennoch nicht in die mindeste Verlegenheit. Hier mußte sonder Zweifel die geregelste Ordnung walten. Wie im Bordergarten, wo sich eben an den sauber gestührten Rosenbüschen die erste Blüthenpracht in den Maiabend hinaus ergoß, so kündete auch im Hause Jedwedes, daß hier ein feinsinniger Frauengeist sein Heim hatte. Die Gäste hatten kaum das Haus betreten, so fühlten sie sich auch bereits wohl in demselben. Ada und Erika trugen durch ihre Laune nicht das Wenigste dazu bei. Sie sahen sich ja in den Räumen wieder, wo sie ihre Kindheit verlebt. Hier erinnerte sie ein Bild, dort eine Statuette an jene frohe Zeit, und auch der Minister begrüßte manches Möbel, manche Vase wie einen lieben Bekannten aus jenen Tagen, da die Staatsgeschäfte ihn noch nicht vollkommen in Anspruch nahmen.

Sie wohnen in der That entzückend, Cousine! Jetzt begreife ich erst Eriks Schwärmerei für diesen Erdewinkel vollkommen, und ich werde Dir den Wunsch, welchen Du auf der Herreise ausgesprochen, wohl nicht abschlagen können!“

„Gewiß nicht, Papa?“ fragte Erika freudig.

„Soweit ich ihn wenigstens gewähren kann. Sie müssen nämlich wissen, Cousine, daß man einen förmlichen Angriff auf Sie, auf Ihre Ruhe und Bequemlichkeit beabsichtigt.“

„In wiefern?“

„Man behauptet, daß Sie viel zu abgeschlossen von der Welt leben, und erblickt das geeignete Mittel, Sie von Ihrem Einsiedlerbastein abzubringen, darin, daß man sich bei Ihnen als Gast ein findet.“

„Sie sehen ja auch, wie erfreut ich darüber bin,“ versetzte Susanne.

„Daz wir Sie heute so aus dem Stegreif besuchten — o, so billig kommen Sie nicht weg, Susanne! Das ist nur das Beispiel für einen langen und für Sie ohne Zweifel noch oft ermüdenden Tanz. Denken Sie doch, wir wollen während des Sommer nach Potsdam übersiedeln.“

„O, das ist prächtig,“ versetzte die Baronin. „Hoffentlich führen Sie diesen Vorfall bald aus!“

„Sofort!“

„Sie bleiben sogleich hier?“

„Wenigstens möchte ich Ihnen Erika und Cilly hierlassen. Ich für meine Person würde dann einige, Tage später hierherkommen, und Sie selbst, Cousine, leihen uns wohl freundlich Ihre Hilfe, damit wir hier ein recht ruhiges, wohliges Asyl finden.“

Der Vorschlag des Ministers hatte allerseits die unbedingteste Zustimmung erfahren. Erika führte ihre Freundin und behauptete, daß nun wieder, sie ohne es, für sie eine Reihe der glücklichsten, schattenlosen Tage beginne. Man werde sehen, daß hier in aller nächster Nachbarschaft eine kleine Villa aufgetrieben werde. Papa könne dort ruhig arbeiten und studiren, und sie selbst hätte dann Gelegenheit, den ganzen Tag bei ihrer Herzengattin zu weilen. „Tante Cilly, wirft Du allerdings auf diese Weise mit in den Kauf nehmen müssen,“ flüsterte sie Susanne zu, „allein ich geworden.“

werde versuchen, Dir jeden Verdruß, welcher Dir durch Ihre Laune entsteht, in anderer Hinsicht wett zu machen!“

[Fort. folgt.]

Literatur.

— Unsere Hohenzoller wollen nicht allein im eigenen Hause, im deutschen Vaterlande oder in den Nachbarstaaten genau informirt, gewissermaßen zu Hause sein, sondern lenken ihre Schritte nach anderen Welttheilen. So hat im vorigen Jahre der Prinz Friedrich Carl eine 5monatliche Reise nach dem Orient: Egypten, den Sinai, Palästina, Syrien, Griechenland unternommen, über welche ein interessantes Brachtwert uns Kunde giebt, dessen erste Lieferung im Buchhandel erschien unter dem Titel: Prinz Friedrich Carl im Morgenlande, nach ihren Tagebüchern und Handzeichnungen von seinen Reisebegleitern Professor Dr. G. Brugsch und Major von Garnier. Verlag der Königlichen Hofbuchdruckerei Trowitzsch u. Sohn in Frankfurt a. Oder. — Nach verschiedenen Richtungen hin bietet das Werk viel Anziehendes. In erster Linie durch die ritterliche Gestalt des Prinzen Friedrich Carl, dessen Friedensleben hier zum ersten Mal von berufener Seite geschildert wird. Der Besitzer bekommt einen Einblick in das vornehm abgeschlossene, so anspruchslose und doch von einem so tiefen Verständnis für alles, was schön und edel, erfüllte Leben und Denken des Prinzen. Meisterhaft hat Professor Brugsch es verstanden, in den Reiseschilderungen den richtigen Ton zu treffen. Derselbe hat sein ganzes Leben dem Orient — seiner Geschichte, seiner Kunst und Wissenschaft — gewidmet und über 25 Jahre auf afrikanischer und asiatischer Erde gelebt und gelehr. Und wie vorzüglich sind auch diese Zeichnungen von der Hand Major von Garniers. — Sehr gut ausgeführt sind auch die Holzschnitte, in denen das Brend' amour'sche Kunstinstitut Proben seines Könnens gegeben und die auf voller Höhe der Holzschnidekunst stehen. — Wir können die Anschaffung des Buches um so mehr empfehlen, als die Verlagsanstalt, um den Bezug zu erleichtern, dasselbe in Lieferungen herausgibt und der Preis der Lieferung (3 Mark) ein bei dem, was geboten wird, durchaus niedriger ist. Die erste Lieferung dürfte in allen Buchhandlungen vorrätig sein.

Vermischte Nachrichten.

— [Ein Gottesdienst unserer Kaiserin.] Es ist Sonntag Morgen. Die Glocken der Kapelle des Augusta-Hospitals rufen und locken hellhörig zum Gottesdienst. Die kleine, durch die Hand der gütigen Schuhherrin so reich geschmückten Kapelle, mit ihrer trauten, weihevollen Stille füllt sich mit Andächtigen. Voran, dem Altar zunächst, die Reihen der Kranken, wie sie in jährlich wachsender Zahl in frischer und frommer Weise hier gepflegt werden und oft mehr noch hinwegnehmen, als die Gesundheit des Leibes! — dann die Schwestern, Pflegerinnen, Aerzte, Anstaltsleute und Gäste, soviel der knappe Raum zu lassen vermag. Raum erhalten die ersten Orgeltöne des Gangliedess, so vernimmt man das gedämpfte Geräusch leichter Wagenräder auf dem Kieswege des Gartens; gedeckt durch die Klänge des Chorals. In andächtiger Stille kommt die Kaiserin, in der Vorhalle der Kapelle ihren Platz einzunehmen, ihre Stimme zu mischen in die Bekenntnisse und Gebete der kleinen Gemeinde Mühseliger und Beladener, unter denen sie so gern weilt. Keine äußere Unruhe bekundet ihre Anwesenheit oder stört die Andacht. Jeder fühlt sich gehoben und erfreut in dem Gedanken: „Unsere Kaiserin ist da, sie betet mit uns; sie hat die Stätte lieb, wo Gottes Wort rein, lauter und tröstlich den Bedürftigen verkündet wird, und die, welche im schönen, aber schweren, aufopferungsvollen Beruf stehen, sich allsonntäglich neue Stärke und Trost erbitten.“ Geräuschlos, wie die hohe Frau ihren Platz eingenommen, verläßt sie denselben wieder. Ehe die Menge der Versammlten sich dem Ausgänge zuwendet, ist sie verschwunden. Aber nicht ganz, sondern an den Gottesdienst knüpft die Kaiserin gern Krankenbesuche und eine Besichtigung des Hauses, das ihrem Herzen so nahe steht, und das überall reiches Zeugniß ablegt von der lieben Fürsorge, der herzlichen Theilnahme und dem aufrichtigen Erbarmen mit den Armen und Kranken, welche die Seele unserer Kaiserin bewegen. Mitten unter eigenem schweren körperlichen Leide bleibt ihr Herz allen Bedürftigen erschlossen. O, wie können wir lernen von unserer edlen Kaiserin, so reich im Geben, so selbstlos und geduldig im Leiden, so unermüdlich im Guten thun! Wer solchem Gottesdienste beiwohnen durfte, der nimmt ein gezeugtes Andenken für's Leben mit. Der Klang vom Glöcklein des Augusta-Hospitals ist schon Manchem ein Mahn- und Lortus zum Himmel geworden.